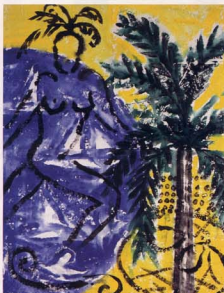




Paradiesische Landschaft am Mittelmeer: „Pined“ (160 x 230 cm, 1989)



Den schwungvollen Pinselzügen und leuchtenden Farben seiner Bilder ist nicht anzumerken, daß Stefan Szczesny als Student noch schwarze Monochromien gemalt hat: „Baie des Anges“ (170 x 130 cm, 1997)



Wie in einer Collage sind auf Szczesnys Gemälde „Nègresco“ (250 x 330 cm,

Emden: Stefan Szczesny

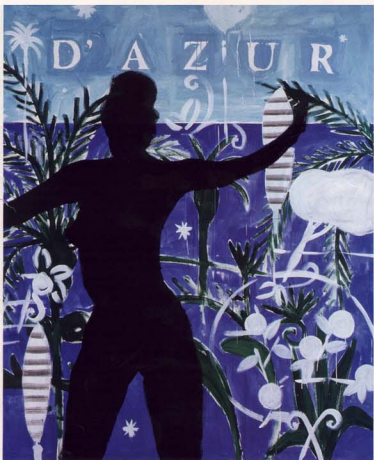
Glücksbilder preisen Luxus und Liebe

Die Kunsthalle zeigt 60 Bilder, die der deutsche Künstler zwischen 1987 und 1998 an der Côte d'Azur gemalt hat.

Bescheidenheit ist seine Sache nicht. „Ich habe mich immer nur mit den Besten identifiziert“, verkündet Stefan Szczesny stolz. Mit Meistern wie Pablo Picasso und Paul Cézanne will er sich messen, denn „etwas anderes als das Größte, Schönste, Vielfältig-

ste anzustreben“, ist für den 47-jährigen Maler „undenkbar“.

Der Vielbeschäftigte, der abwechselnd in Köln, in New York, auf der Karibikinsel St. Lucia und an der Côte d'Azur lebt und arbeitet, gibt bevorzugt die schönen Seiten des Daseins wieder. In schwungvollen, breiten Pinselzügen hat Szczesny betörende Akte auf die Leinwand geworfen, prächtige Landschaften in schillernden Farben getaucht, arkadische Szenen voller Sinnlichkeit und Lust geschildert. „Glücksbilder, in denen Lebensfreude, Licht und Farbe in faszinierender Weise zum Ausdruck kommen“, ver-



1998] ein schattenhafter Akt, wuchernde Pflanzen, ein Frauenkopf und ein Schriftzug vor die blaue See gesetzt

Bildern gegen die kopflastige Minimal- und Konzeptkunst aufbegehren, war Szczesny stets auch bestrebt, an künstlerische Traditionen anzuknüpfen.

„Die Zeitlosigkeit und Vielschichtigkeit der Alten Meister“ will der Künstler „in den Errungenschaften der Moderne aufgehoben sehen.“ So läßt er sich von antiken Mosaiken inspirieren, bezieht sich in vielen seiner Werke auf die klare Flächengestaltung eines Henri Matisse und erprobt gleichzeitig die kubistische Multiperspektivität Picassos.

Aber Szczesny ist kein schöner Kopist – er zitiert, variiert und transformiert Vorgegebenes und entwickelt daraus eine eigene Bildsprache. In kräftigen Konturen umreißt er seine anmutigen Figuren oder setzt sie als schwarze Schatten in einen vielschichtigen Bildraum. Da überlagern sich gestische Zeichen, gegenständliche Formen und klare Streifenmuster in der Art von Daniel Buren. Bisweilen sind diese Elemente collagehaft vernetzt; stets sind das Bekenntnis zur dekorativen Malerei und Szczesnys Talent für exquisiten Kolorit zu erkennen.

Eine Zeitlang allerdings schien die Heiterkeit von Szczesnys Kunstwelt gestört. In der Werkgruppe „Tarzan in New York“ von 1985/86 und der „Faust-Serie“ von 1987 waren Spuren von Gewalt und Angst zu entdecken; giftiges Grün, fahles Braun und dumpfes Schwarz machten sich auf den Leinwänden breit. Ein Zwischenspiel – das Bedrohliche ist längst aus den Bildern gewichen, die leuchtenden Farben, die klassischen Motive sind zurückgekehrt. An den Stränden in der Karibik und an der Côte d'Azur fand Szczesny zu seinen freudigen Bildern zurück, in denen er „Licht und Farbe – Freude – Luxus – das Schöne, das Glück und vor allem die Liebe in tausend verschiedenen Formen“ feiert.

Angelika Kindermann

Zur Ausstellung (25. April bis 21. Juni) erscheint ein 144 Seiten starker Katalog zum Preis von 39 Mark.



Der Maler Stefan Szczesny

spricht denn auch die Kunsthalle Emden, die jetzt 60 zum Teil großformatige Gemälde sowie Papierarbeiten von Szczesny aus den Jahren 1987 bis 1998 präsentiert.

Entstanden sind die Werke an der französischen Riviera. Sie zeigen traumhafte Strände mit Segelbooten und Badenden, üppige Pflanzen und Früchte, ehrwürdige Städte, eingebettet in liebliche Landschaft.

Kaum zu glauben, daß der Maler dieser Schönheiten einst Meisterschüler des strengen Abstrakten Günter Fruhtrunk war und 1975 als Examensarbeit an der Akademie der Bildenden Künste

in München drei monochrom schwarze Tafeln ablieferte. Die Wende kam wenig später durch die Werke des Romantikers Eugène Delacroix (1798 bis 1863), die der deutsche Stipendiat in Paris intensiv studierte.

Seither malt Szczesny in sinnlich-farbenfroher Gegenständlichkeit, „was mir gefällt“. 1981 gab er in seiner Geburtsstadt München den Anstoß zur Ausstellung „Rundschau Deutschland“ und leitete damit den Siegeszug der Neuen Wilden ein. Doch anders als Mitstreiter wie Albert Oehlen oder Walter Dahn, die mit ihren frechen, schrillen